

Jugend in der Stadt Leipzig: Trendbericht ; (mit Vergleichsdaten aus Dresdener Untersuchungen)

Roski, Günter

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Roski, G. (1985). *Jugend in der Stadt Leipzig: Trendbericht ; (mit Vergleichsdaten aus Dresdener Untersuchungen)*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-388728>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Jugend in der Stadt Leipzig - Trendbericht

(mit Vergleichsdaten aus Dresdener Untersuchungen)

Autor: Günter Roski

Forschungsleiter: Prof. Dr. sc. Peter Förster

Leipzig, Januar 1985

<u>Inhalt</u>	<u>Blatt</u>
1. Vorbemerkungen	3
2. Die Wohnbedingungen der jungen Bürger	6
2.1. Allgemeine Wohnsituation	6
2.2. Die Zufriedenheit mit den Wohnbedingungen	7
3. Die Lebensbedingungen im Wohngebiet	14
3.1. Die Zufriedenheit mit den Einrichtungen der Grundversorgung und den Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung	14
3.2. Die Zufriedenheit mit den Umweltbedingungen	17
4. Die Arbeitsbedingungen der jungen Leute	21
5. Migrations- bzw. Verbleibsabsichten der jungen Bürger	26
5.1. Jugendliche mit Migrationsabsichten	26
5.2. Jugendliche mit Verbleibsabsichten	31
6. Schlußbemerkungen	35
7. Anhang (Tabellen 11 bis 13)	36

1. Vorbemerkungen

Seit 1975 führte das Zentralinstitut für Jugendforschung auf der Grundlage einer gemeinsam mit der Bezirksplankommission erarbeiteten Konzeption drei Untersuchungen zu den Lebensbedingungen junger Leute im Bezirk Leipzig durch. Die Untersuchungen "Jugend in der Stadt Leipzig" (JUL I, II und III) fanden in den Jahren 1975, 1978 und 1982 statt. Über sie liegen ausführliche Forschungsberichte am ZIJ sowie beim Auftraggeber vor. Eine nächste Untersuchung soll 1986 durchgeführt werden.

Zielstellung dieser Untersuchungen war es, wissenschaftlich begründete planungsrelevante Aussagen zur Bewertung der Arbeits- und Lebensbedingungen in der Stadt Leipzig und in einigen bezirksstadtnahen Orten durch junge Bürger zu erhalten, die es ermöglichen sollten, bestehende Vorstellungen im Rahmen der langfristigen territorialen Planung zu konkretisieren und gegebenenfalls zu korrigieren.

Das Anliegen des vorliegenden Materials besteht darin, Auftraggeber und weitere Interessenten anhand eines Vergleichs der Untersuchungsergebnisse über Entwicklungstrends in einzelnen Lebensbereichen der jungen Bürger zu informieren, soweit dies über vergleichbare Indikatoren möglich ist.

Dabei sind wir uns der Schwächen dieser vergleichenden Darstellung bewußt: die Daten wurden bei teilweise unterschiedlichen Populationen gewonnen; die bereits 1975 verwendeten Indikatoren können im Verständnis der Befragten einen gewissen Bedeutungswandel erlebt haben. Dennoch halten wir es für gewinnbringend, den Vergleich vorzunehmen, wenn diese Mängel bei der Interpretation berücksichtigt werden.

Die Ergebnisse der Leipziger Untersuchungen wollen wir zudem - wo dies möglich und methodisch vertretbar ist - mit den Ergebnissen zweier Untersuchungen vergleichen, die zur gleichen Thematik 1980 und 1984 in Dresden durchgeführt wurden (JUN I und II).

Die Untersuchungspopulationen beider Städte stimmen in wesentlichen Merkmalen (Anteile der sozialen Gruppen, Altersdurchschnitt, Anteile der Geschlechter) in für einen Vergleich ausreichendem Maße überein.

In der Analyse berücksichtigen wir nur Berufstätige (junge Arbeiter, Angestellte, Angehörige der Intelligenz).

Wir verwenden im Bericht folgende Abkürzungen bzw. Bezeichnungen:

JUL I	Gesamtpopulation (Berufstätige) der Leipziger Untersuchung 1975
JUL II	Gesamtpopulation (Berufstätige) der Leipziger Untersuchung 1978
JUL III	Gesamtpopulation (Berufstätige) der jüngsten Leipziger Untersuchung
JUN I	Gesamtpopulation (Berufstätige) der Dresdener Untersuchung 1980
JUN II	Gesamtpopulation der jüngsten Dresdener Untersuchung
Verh.	verheiratete Jugendliche

Alle in Tabellen verwendeten Zahlenangaben sind - sofern dies nicht anders vermerkt ist - Prozentwerte.

Vorab einige kurze Bemerkungen zu einer Kategorie, die allgemein als ein wesentliches Kriterium soziologischer Analysen angesehen wird: dem Wohlfühlen am Wohnort. Bekanntermaßen wird es stark von der Beurteilung der Wohn-, Versorgungs- und Umweltbedingungen beeinflusst. Hierzu verweisen wir auf den ausführlichen Forschungsbericht "Jugend in der Stadt Leipzig" (III).

Tabelle 1 zeigt, daß Leipziger wie Dresdener junge Leute sich am häufigsten mit gewissen Einschränkungen am Wohnort wohlfühlen. Allerdings fallen die Urteile der Dresdener (in der Gesamtgruppe wie auch in den einzelnen sozialen Gruppen) leicht positiver aus. Der Grund für dieses Ergebnis könnte die positivere Bewertung der Umweltbedingungen durch Dresdener Befragte sein (siehe Abschnitt 3.2.).

Tab. 1: Ausprägung des Wohlfühlens am Wohnort

	voll- kommen	mit gewiss. Einschränk.	kaum	überhaupt nicht
<u>JUL III</u> ¹	17	67	11	5
Arbeiter	16	66	12	6
Angestellte	17	70	8	5
Intelligenz	6	75	13	6
<u>JUN II</u> ¹	21	71	5	3
Arbeiter	20	70	6	4
Angestellte	16	78	4	2
Intelligenz	13	76	8	3

¹ In das Gesamtergebnis gehen ausnahmsweise auch die (recht positiven) Urteile der Lehrlinge mit ein, die im folgenden aus Vergleichbarkeitsgründen nicht berücksichtigt werden.

Welche Bedeutung dem Wohlfühlen am Wohnort beigemessen werden muß, wird auch daran deutlich, daß junge Leute, die sich vollkommen am Wohnort wohlfühlen, deutlich häufiger bereit sind, sich für die sozialistische Gesellschaft zu engagieren, als jene, die sich nicht wohlfühlen. Hier spiegelt sich das Wechselverhältnis zwischen weiter verbesserten Arbeits- und Lebensbedingungen und wachsender Bereitschaft, sich für die sozialistische Gesellschaft zu engagieren, unmittelbar wider.

2. Die Wohnbedingungen der jungen Bürger

Die Verbesserung der Wohnbedingungen insgesamt in der DDR ist auch spürbar am Vergleich der Ergebnisse aus den JUL- und JUN-Studien. Wie die allgemeine Wohnsituation, Größe und Ausstattung der Wohnungen sich verbesserte, stieg auch die Zufriedenheit mit den Wohnbedingungen an. Dies ist ein Indiz für die Wirksamkeit sozialistischer Wohnungspolitik. Andererseits zeigen auch die Ergebnisse der jüngsten Untersuchungen noch Reserven auf, die es bis zum Jahr 1990 zu nutzen gilt, um das Wohnungsproblem als soziales Problem zu lösen.

2.1. Allgemeine Wohnsituation

Über eine eigene Wohnung verfügten 1975 42 Prozent der Befragten, 1982 51 Prozent. Diese Zahlen sind jedoch wenig aussagekräftig, da hier Ledige wie Verheiratete gemeinsam erfaßt sind. Betrachtet man lediglich die Gruppe der jungen Verheirateten, so wuchs der Anteil jener mit eigener Wohnung seit 1975 von 72 auf 86 Prozent. Tabelle 2 verdeutlicht die Entwicklung.

Tab. 2: Wohnsituation bei Verheirateten

	Wohnsituation			
	eigene Wohnung	bei Eltern/ Schwiegereltern	Untermiete/ Wohnheim	woanders
JUL I	72	24	4	0
JUL II	79	15	5	1
JUL III	86	10	3	1

JUN I	82	13	5	0

Wie zu ersehen ist, verfügten Dresdener junge Verheiratete 1980 anteilmäßig etwa in dem Umfang über eine eigene Wohnung wie Leipziger. Bei Ledigen ist der Anteil jener, die über eine eigene Wohnung verfügen können, etwa gleich geblieben. Waren es 1975 18 Prozent, so sieben Jahre später 20 Prozent.

Da zur Größe und Ausstattung der Wohnungen keine vergleichbaren Daten vorliegen, soll hier nur darauf hingewiesen werden, daß die Verfügbarkeit über eine eigene Wohnung nur eine Komponente der

Wohnzufriedenheit darstellt. Der größte Teil der jungen Verheirateten wohnt in Altbauwohnungen (1982: drei Viertel). Hier fehlt es oftmals an modernen Einrichtungsgegenständen (sanitäre Anlagen, Heizung). Diesem Aspekt wird bis 1990 und darüber hinaus besondere Aufmerksamkeit zu widmen sein.

Angehörige der Intelligenz verfügen in allen Untersuchungen anteilmäßig in höherem Maße über eine Neubauwohnung als junge Arbeiter, wie Tabelle 3 zeigt. Das dürfte allerdings zum Teil darin begründet sein, daß die in die Untersuchungen einbezogenen Angehörigen der Intelligenz einen höheren Altersdurchschnitt aufwiesen, auch häufiger verheiratet waren als die jungen Arbeiter.

Tab. 3: Wohnsituation bei jungen Arbeitern und Angehörigen der Intelligenz

	Wohnen in einer Neubauwohnung			
	JUL II	JUL III	JUN I	JUN II
Arbeiter	16	21	22	26
Intelligenz	25	31	27	32

Insgesamt ist der Anteil der Neubaubewohner in Dresden etwas höher als in Leipzig. Das betrifft differenziert auch die sozialen Gruppen. Unverkennbar ist in Dresden wie in Leipzig die Zunahme an Neubaubewohnern.

2.2. Die Zufriedenheit mit den Wohnbedingungen

Verbesserte Wohnsituation und Ausstattung wirken sich erwartungsgemäß auf die Zufriedenheit der jungen Leute mit den Wohnbedingungen aus. In der Gesamtgruppe wird dies allerdings noch nicht so deutlich sichtbar. Bei Betrachtung der Gruppe der jungen Verheirateten zeigt sich vor allem der Anstieg der Wohnzufriedenheit. Bei den ledigen Jugendlichen steigt die Wohnzufriedenheit nur geringfügig an.

Tab. 4: Ausprägung der Zufriedenheit mit den Wohnbedingungen insgesamt

	Grad der Zufriedenheit			
	voll- kommen	mit gewiss. Einschränkg.	kaum	überhaupt nicht
<u>JUL II</u>	17	47	15	21
Verh., eigene Wohnung, Neubau	<u>27</u>	61	6	6
Verh., eigene Wohnung, Altbau	14	48	19	19
<u>JUL III</u>	21	52	14	13
Verh., eigene Wohnung, Neubau	<u>35</u>	51	8	6
Verh., eigene Wohnung, Altbau	16	51	18	15
<u>JUN I</u>	17	53	14	16
Verh., eigene Wohnung, Neubau	<u>29</u>	64	4	3
Verh., eigene Wohnung Altbau	12	50	18	20
<u>JUN II</u>	24	55	13	8
Verh., eigene Wohnung, Neubau	<u>38</u>	57	4	1
Verh., eigene Wohnung, Altbau	9	58	20	13

Eine differenzierte Betrachtung ist hier angezeigt. Wie zu erwarten war, ist die Wohnzufriedenheit insgesamt bei den jungen Verheirateten mit Altbauwohnung deutlich geringer ausgeprägt als bei jenen mit einer Neubauwohnung. Ansteigende Wohnzufriedenheit ist allerdings auch bei ihnen zu verzeichnen. Während aber bei den verheirateten Neubaubewohnern deutliche Verschiebungen von der Position "mit Einschränkungen zufrieden" zur Position "vollkommen zufrieden" erfolgen, treten bei den Altbaubewohnern besonders Verschiebungen von Unzufriedenheits-Positionen hin zu eingeschränkter Zufriedenheit auf. Vollkommen zufrieden mit ihren Wohnbedingungen insgesamt sind 1982 kaum mehr Altbaubewohner als 1978 in Leipzig. In Dresden ist dieser Anteil sogar rückläufig.

Insgesamt ist jedoch in der Gruppe der Verheirateten mit eigener Wohnung eine recht deutliche Zunahme der Zufriedenheit mit den Wohnbedingungen zu verzeichnen. Das ist zweifellos ein sehr positiver Fakt, wenngleich nicht übersehen werden darf, daß in der Gesamtgruppe der Befragten - vor allem in Leipzig - nur eine geringe Zunahme der Zufriedenheit zu verzeichnen ist.

Aufmerksam machen möchten wir an dieser Stelle auch darauf, daß in allen Untersuchungen ein hoher Anteil Jugendlicher zu registrieren ist, der mit den Wohnbedingungen insgesamt "mit gewissen Einschränkungen" zufrieden ist. Das betrifft auch (vgl. Tabelle 11/Anhang) die Zufriedenheit mit der Wohnungseinrichtung, mit der Wohnlage, mit dem baulichen Zustand des Hauses und, zum Teil, auch mit den Bemühungen um die Erhaltung der Gebäude. Hier zeigen sich ja eigentlich Zufriedenheitsbewertungen, die vornehmlich positiv gehalten sind. Schon ein kleines Detail kann jedoch, wenn es als fehlend empfunden wird, zur "Einschränkung" führen. Und wenn wir unter diesem Aspekt solche Bereiche wie "Wohnbedingungen insgesamt", "Wohnlage" und "baulichen Zustand" betrachten, wird erklärlich, warum ganz offensichtlich häufig Zufriedenheit bekundet wird, die jedoch mit gewissen Einschränkungen versehen ist. Wir werten diese Aussagen also vornehmlich positiv, sind uns gleichzeitig gewisser Reserven bewußt, die hier noch zu nutzen sind.

Dieses "Phänomen" des besonders häufigen Auftretens eingeschränkter Zufriedenheit begegnet uns auch bei Einrichtungen der Infrastruktur (vgl. Tab. 12/Anhang) und der Beurteilung verschiedener Arbeitsbedingungen wieder (vgl. Tabellen 6 und 13).

In allen Untersuchungen wurde die Ausprägung der Zufriedenheit mit bestimmten Aspekten der Wohnbedingungen erfragt. Die vergleichende Darstellung dieser Ergebnisse ist in Tabelle 11/Anhang vorgenommen.

Wohnungseinrichtung

Weder in Leipzig noch in Dresden veränderte sich seit 1975 (in Dresden seit 1980) die Zufriedenheit mit diesem Aspekt sonderlich. Das deutet darauf hin, daß bereits seit knapp 10 Jahren die gleichen Möglichkeiten bestehen, die eigene Wohnung nach bestimmten Vorstellungen einzurichten. Ob in diesem Zeitraum Veränderungen

in den Gewohnheiten eingetreten sind, sich die eigene Wohnung einzurichten, kann an dieser Stelle allerdings nicht gesagt werden.

Auf die unterschiedliche Ausprägung der Zufriedenheit mit der Wohnungseinrichtung bei jungen Verheirateten mit Neu- bzw. Altbauwohnung (wie bei Neu- bzw. Altbaubewohnern insgesamt) soll jedoch noch verwiesen werden. Sie besteht 1975 wie 1984. Welche Ursachen hier wirken, kann an dieser Stelle nicht aufgedeckt werden. Möglicherweise wirken hier aber auch banale Mißverständnisse, und einige Altbaubewohner haben die sanitären Anlagen mit in ihr Urteil einbezogen

Sanitäre Einrichtungen

Hier ist grundsätzlich zunächst ein erfreulicher Anstieg der Zufriedenheit in der Gesamtgruppe festzustellen. Seit 1975 sind offensichtlich besonders zahlreiche Altbauwohnungen mit sanitären Einrichtungen ausgerüstet worden, denn die Zufriedenheit der Neubaubewohner ist in etwa konstant geblieben - hier wird ja ohnehin von vornherein ein Optimum an sanitären Anlagen angeboten. Die Bemühungen der Räte und der Baubetriebe um Rekonstruktion und Modernisierung finden also den entsprechenden "Widerhall" in der Bewertung durch junge Leute.

Nicht zu übersehen ist dennoch die beträchtlich unterschiedliche Bewertung durch Neubaubewohner auf der einen und Altbaubewohner auf der anderen Seite. Die Differenzen sind noch sehr groß! Und wenn auch Verheiratete mit eigener Altbauwohnung in Leipzig wie in Dresden mit den sanitären Einrichtungen 1982 (bzw. 1984) zufriedener sind als 1978/80, so ist doch gerade unter ihnen der Anteil der überhaupt nicht Zufriedenen besonders stark (in Leipzig 29 Prozent!). Hier wird bis 1990 und darüber hinaus ein Schwerpunkt bei der weiteren Verbesserung der Wohnbedingungen liegen müssen.

Größe der Wohnung

Hinsichtlich dieser Position gab es kaum Veränderungen der Zufriedenheit bei den jungen Leuten. Es deutet sich an (in Dresden ganz offensichtlich), daß Neubaubewohner gegenwärtig zufriedener mit der Größe ihrer Wohnung sind als Altbaubewohner! Das hängt

sicher mit der konkret zur Verfügung stehenden Altbausubstanz zusammen. Andererseits werden Neubauwohnungen immer häufiger adäquat der Familiengröße vorgeben, so daß sie heute überwiegend als ausreichend in ihrer Größe beurteilt werden. Dies könnte man auch aus dem Umstand folgern, daß besonders junge Verheiratete mit eigener Neubauwohnung zufrieden mit der Wohnungsgröße sind.

Wohnlage

Auch hinsichtlich der Zufriedenheit mit der Wohnlage sind in der Gesamtgruppe der Leipziger Population kaum Verschiebungen zu erkennen. In Dresden zeichnet sich möglicherweise ein leichter Positivtrend ab. In Leipzig wird eine weitere Untersuchung abzuwarten sein, die eine vermutete Abnahme der Zufriedenheit bestätigen könnte. Die wesentlichste Feststellung ist jene, daß (besonders gegenwärtig) Dresdener Jugendliche ihre Wohnlage wesentlich günstiger beurteilen als Leipziger. Es ist stark zu vermuten, daß dies mit den Umweltbedingungen im Zusammenhang steht, die Dresdener allgemein günstiger bewerten.

Baulicher Zustand des Hauses

Dieser Aspekt wird zwar in der Tendenz von jungen Leipzigern heute etwas positiver beurteilt als 1975, doch ist der Anteil jener (vornehmlich in einer Altbauwohnung!), die mit dem baulichen Zustand ihres Wohnhauses überhaupt nicht zufrieden sind, immer noch problematisch. In Dresden zeichnet sich eine günstigere Entwicklung ab, bedingt durch die zunehmend positiver werdenden Urteile der Altbaubewohner. Möglicherweise stehen dahinter erhöhte Rekonstruktionsbemühungen. Insgesamt wird jedoch zur Zeit in Leipzig wie in Dresden der bauliche Zustand der Altbauten allgemein recht kritisch betrachtet, was natürlich durch weitere gezielte Rekonstruktionsarbeiten behoben werden könnte.

In gewisser Weise ist es andererseits ebenso bedenklich, daß auch von den Neubaubewohnern mehr als die Hälfte nicht einschränkungslos mit dem baulichen Zustand der Gebäude zufrieden ist, obwohl es sich hier doch um Neubauten handelt. Möglicherweise sind dies Einwände hinsichtlich ungenügender Sorgfalt bei der Errichtung von Neubaublocks (unsaubere Verfübung u. a.).

Bemühungen des Hausbesitzers/der Wohnungsverwaltung um die Erhaltung des Hauses

Während in Leipzig seit 1978 kaum Veränderungen hinsichtlich der Zufriedenheit mit diesem Aspekt zu verzeichnen sind, sind in Dresden geringfügig positivere Bewertungen anzutreffen. Das würde die Tendenzen bei der Zufriedenheit mit dem baulichen Zustand bestätigen: Offensichtlich wurde in Dresden in den vergangenen Jahren mehr zur Erhaltung der Altbausubstanz getan.

Dieser Aspekt der Wohnbedingungen wird - besonders in Leipzig - am negativsten bewertet. Bemerkenswert ist dreierlei: Zum ersten werden die Bemühungen um die Erhaltung des Hauses von Altbaubewohnern (vor allem in Leipzig) negativer eingeschätzt als von Neubaubewohnern. Zum zweiten bewerten ganz besonders die jungen Verheirateten mit eigener Altbauwohnung diese Bemühungen sehr negativ (in Leipzig zuletzt 42 Prozent überhaupt nicht zufrieden!), Zum dritten ist erstaunlich, daß immerhin ein knappes Drittel der Neubaubewohner ebenfalls kaum oder überhaupt nicht mit den Bemühungen um die Erhaltung des Wohnhauses zufrieden ist! Sollte dies einen realen Hintergrund haben, so muß hier darauf verwiesen werden, daß allgemein zu spät einsetzende Sanierungsmaßnahmen im Altbaubereich schon einmal mehr finanzielle Aufwendungen verschlungen haben als u. U. nötig gewesen wäre.

Zusammenfassung

Ein Vergleich der JUL-Untersuchungen zeigt auf, daß der Anteil der jungen Verheirateten mit eigener Wohnung seit 1975 erfreulich zugenommen hat. Die verbleibende "Lücke" von 14 Prozent gilt es bis 1990 auszufüllen. Allerdings wohnt nach wie vor der überwiegende Teil der jungen Verheirateten in Altbauwohnungen und ist damit hinsichtlich moderner sanitärer Anlagen wie auch einer modernen Heizung erheblich eingeschränkt.

In allen Untersuchungen verfügen Angehörige der Intelligenz anteilmäßig häufiger über eine Neubauwohnung als junge Arbeiter und damit über insgesamt günstigere Wohnbedingungen.

In Dresden ist der Anteil der Neubaubewohner unter den jungen Leuten etwas größer als in Leipzig (30 zu 23 Prozent!).

Die insgesamt verbesserte Wohnsituation seit 1975 wirkt sich erwartungsgemäß auf die Zufriedenheit der jungen Leute mit der Gesamtheit ihrer Wohnbedingungen aus. Das zeigt sich vor allem bei jungen Verheirateten, vornehmlich allerdings bei Neubaubewohnern.

Nicht übersehen darf man freilich, daß in der Gesamtgruppe der Leipziger jungen Leute seit 1978 die Zufriedenheit mit den Wohnbedingungen insgesamt nur geringfügig ansteigt.

Erfreulich ist besonders die zunehmende Zufriedenheit mit den sanitären Einrichtungen - auch bei Altbaubewohnern. Dennoch sind die Bewertungsdifferenzen zwischen Alt- und Neubaubewohnern noch beträchtlich. Gerade unter den Verheirateten mit eigener Altbauwohnung ist der Anteil der Unzufriedenen mit diesem Aspekt noch immer sehr groß.

Der bemerkenswerteste Fakt hinsichtlich der Bewertung der Wohnlage ist jener, daß Dresdener hier in allen Untersuchungen deutlich positiver urteilen als Leipziger. Dies ist im Zusammenhang mit der unterschiedlichen Umweltzufriedenheit zu sehen.

Baulicher Zustand und Bemühungen der Hausbesitzer/der Wohnungsverwaltung um die Erhaltung des Hauses werden vornehmlich von Altbaubewohnern nach wie vor - trotz leichter positiver Tendenz - am negativsten von allen Wohnbedingungen bewertet. Weitere gezielte Rekonstruktionsmaßnahmen werden diesen Umstand entscheidend ändern. Bemerkenswert ist allerdings auch, daß zahlreiche Neubaubewohner Einschränkungen in ihrer Zufriedenheit mit diesen beiden Aspekten machen. Das betrifft vornehmlich die Bemühungen um die Erhaltung der Wohngebäude.

3. Die Lebensbedingungen im Wohngebiet

Im folgenden Abschnitt werden wir untersuchen, inwieweit sich im Verlauf der letzten Jahre die Zufriedenheit junger Leipziger und Dresdener mit bestimmten Einrichtungen der Versorgung und Freizeitgestaltung im unmittelbaren Wohngebiet sowie mit ausgewählten Umweltbedingungen entwickelt hat. Alle diese Komponenten üben unmittelbar Einfluß auf das Wohlfühlen junger Leute am Wohnort aus. Dies ist mit zu bedenken, nimmt man vor allem die aktuellen Urteile junger Leute über die Umweltbedingungen in und um Leipzig zur Kenntnis.

3.1. Die Zufriedenheit mit den Einrichtungen der Grundversorgung und den Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung

Insgesamt zeigt sich, daß offensichtlich die Zufriedenheit mit allen Aspekten der Versorgung und Freizeitgestaltung in Leipzig von 1975 bis 1978 zunächst anstieg, dann jedoch wieder leicht absank. Da jedoch die aktuellen Dresdener Werte den Leipziguern fast deckungsgleich sind, kann vermutet werden, daß die Urteile der Leipziger keine Abweichung darstellen, möglicherweise die Population von 1978 rein zufällig häufiger in Wohngebieten angesiedelt war, in denen diese Einrichtungen tatsächlich (zeitlich) günstiger zu erreichen waren. Andererseits dürften die Ansprüche (z. B. hinsichtlich der Freizeitgestaltung, der Dienstleistungen oder der Verkehrsverbindungen) im Zuge der gesellschaftlichen Entwicklung weiter gewachsen sein, wohingegen das Netz der Versorgungs- und Dienstleistungs- sowie Freizeiteinrichtungen sich nicht in diesem Maße entwickelt hat. Bei Freizeiteinrichtungen wird dies mit Sicherheit zutreffen. Geringfügigen Einfluß dürfte zudem haben, daß Bewohner von Grünau, die viele Versorgungsaspekte 1982 (noch) kritisch beurteilten, in unserer jüngsten Untersuchung gewollt überrepräsentiert waren. Das war 1978 nicht der Fall.

Tabelle 12/Anhang zeigt die Ausprägung der Zufriedenheit mit einzelnen Einrichtungen der Versorgung und Freizeitgestaltung in den drei Leipziger Untersuchungen sowie zu Vergleichszwecken die Ergebnisse der Dresdener Untersuchung von 1984 (1980 wurde hier die Zufriedenheit nicht erfragt). Wo es sich anbietet, differenzieren wir nach Geschlecht, Familienstand, Alt- bzw. Neubau.

Verkehrsverbindungen zur Arbeit

Mit diesem Aspekt sowie mit der medizinischen Betreuung und den Einkaufsmöglichkeiten sind die jungen Leute in Überwiegendem Maße zufrieden, wenngleich zumeist mit Einschränkungen. Im Vergleich der Untersuchungen JUL II und III gibt es merkbare Verschiebungen von der Position "vollkommen zufrieden" zur Position "mit gewissen Einschränkungen zufrieden". Wir haben einleitend auf mögliche Gründe hingewiesen. Gerade hier spiegelt sich die Überrepräsentation der Grünauer wider, die 1982 besonders unzufrieden mit den Verkehrsverbindungen zur Arbeit waren. Jedoch auch bei Altbaubewohnern sind deutliche Rückschritte in der Zufriedenheit zu verzeichnen, wie Tabelle 12 zeigt. In Leipzig wie in Dresden (1982 bzw. 1984) sind besonders Verheiratete in Neubaugebieten mit den Verkehrsverbindungen zur Arbeit häufiger unzufrieden. Gerade für sie sind ja effektive Verkehrsverbindungen wünschenswert, da sie vor und nach der Arbeit zusätzliche Wege zu erledigen haben (in Kinderkrippe, -garten, zum Zwecke größerer Einkäufe usw.).

Medizinische Betreuung

Wie schon angedeutet, sind zuletzt in Leipzig (ebenso 1984 in Dresden) die jungen Leute vor allem mit Einschränkungen mit diesem Aspekt zufrieden. Ein Rückgang der vollkommen Zufriedenen könnte wiederum der Überrepräsentation von Grünauern, möglicherweise aber auch gestiegenen Ansprüchen geschuldet sein. Verheiratete sind in allen Untersuchungen unzufriedener als Ledige. Sie sind häufiger auf medizinische Betreuung angewiesen, da zumeist eigene Kinder mit zu bedenken sind.

Einkaufsmöglichkeiten

Hier bleibt die Zufriedenheit relativ stabil ausgeprägt, wenngleich zu bedenken ist, daß auch heute im Leipziger Bereich (vorrangig allerdings außerhalb der Messestadt selbst) ein gutes Viertel der Befragten nicht mit diesem Aspekt zufrieden ist. Der noch 1978 recht deutliche Unterschied im Grad der Zufriedenheit zwischen Neubau- und Altbaugebiet-Bewohnern ist zuletzt in Leipzig fast nicht mehr spürbar (in Dresden urteilen Neubaubewohner 1984 sogar positiver!). Das ist jedoch Resultat dessen, daß die Altbaugebiet-Bewohner negativer als 1978 urteilen.

Dienstleistungen/Gaststättenniveau

Bei beiden Aspekten gibt es einen nur geringfügigen Rückgang der Zufriedenheit bei den jungen Leipzigern. Interessanterweise urteilen in allen Untersuchungen männliche Befragte kritischer als weibliche hinsichtlich der Dienstleistungen. Die 1978 zum Teil noch deutlichen Unterschiede zwischen Alt- und Neubaugebiet-Bewohnern (letztere urteilten negativer) lösen sich allmählich auf, wie die 1982er Ergebnisse aus Leipzig wie auch die 1984er aus Dresden anzeigen. Der wichtigste Aspekt ist jedoch sicher der, daß gegenwärtig immerhin 40 Prozent der jungen Leute sowohl mit dem Dienstleistungsangebot als auch dem Niveau der Gaststätten unzufrieden sind. In Dresden sieht die Situation bei Gaststätten etwas günstiger aus, wobei vor allem Neubaubewohner positiver urteilen.

Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung

Hier spiegelt sich wider, daß zahlreiche Freizeiteinrichtungen nicht in angemessener Zeit zu erreichen sind. Gestiegene Erwartungen und Ansprüche bewirken, daß die Zufriedenheit im Vergleich zu 1978 in der Messestadt recht deutlich absinkt. Das betrifft Altbau- wie Neubaugebiete, wenngleich die Neubaubewohner sich zuletzt besonders unzufrieden äußerten (vor allem Grünauer!). In Dresden ist das in dieser Ausprägung nicht der Fall.

Verheiratete urteilen insgesamt etwas kritischer als Ledige. Das hängt mit den immer noch zu gering bemessenen Angeboten für junge Eheleute zusammen (Klubs junger Eheleute u. a.). Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf die Erwartungen junger Leute, die weitere Gestaltung der Stadt betreffend (siehe Bericht ZIJ-VD-44/83). Hier gab ein Drittel der Befragten an, daß man den Ausbau von Freizeiteinrichtungen erwartet.

Hinzuweisen ist auch auf den hohen Stellenwert der Zufriedenheit mit den Freizeiteinrichtungen für das Wohlfühlen am Wohnort. Andererseits wirkt sich Unzufriedenheit mit diesem Aspekt nicht selten auf die Herausbildung von Migrationsabsichten aus (vgl. 5.1.).

3.2. Die Zufriedenheit mit den Umweltbedingungen

Die bekanntermaßen überdurchschnittlich starke Umweltbelastung der Messestadt und ihrer Umgebung spiegelt sich deutlich in der Ausprägung der Umweltzufriedenheit der jungen Leute wider, vor allem in der Ausprägung der Zufriedenheit mit der Luftsauberkeit. Innerhalb der JUL-/JUN-Studien verglichen wir Aussagen zur Zufriedenheit mit der Luftsauberkeit, mit der Straßensauberkeit und mit den Grün- und Parkanlagen. Festzustellen ist, daß die Zufriedenheit mit allen drei Aspekten in Leipzig eine fallende Tendenz aufweist. Besonders deutlich wird das an der Zufriedenheit mit der Luftsauberkeit (vgl. Tabelle 5).

Interessant ist hier auch ein Vergleich mit Dresdener Untersuchungsergebnissen. Wie zu erwarten war, beurteilen junge Dresdener alle diese Aspekte zum Teil deutlich positiver als Leipziger! Auch das verweist auf die Dringlichkeit der Durchsetzung umfangreicher Maßnahmen zur Verbesserung der Umweltsituation im Leipziger Bereich. Dazu sollte auch eine zielgerichtete Umwelterziehung gehören, die bereits in den Schulen breitere Ausmaße annehmen muß. Andererseits ist gegenwärtig noch die Industrie "Hauptverschmutzer" in der Leipziger Region.

Die Tatsache ist bekannt, daß Unzufriedenheit mit den Umweltbedingungen dem Wohlfühlen am Wohnort höchst abträglich ist und zudem die Herausbildung von Migrationsabsichten in Leipzig enorm fördern!

Tabelle 5, siehe Blatt 18

Mehr als drei Viertel der jungen Leipziger waren in unserer jüngsten Untersuchung mit der Luftsauberkeit unzufrieden. Bei jungen Angehörigen der Intelligenz beträgt dieser Anteil sogar 84 Prozent! Auch in Dresden urteilen die jungen Bürger zwar kritisch, doch ist hier jeder zweite noch relativ zufrieden. Während in Dresden schließlich die Urteile 1980 und 1984 kaum Veränderungen unterlagen (in der Gesamtgruppe), muß man in Leipzig eine fallende Tendenz registrieren.

Tab. 5: Ausprägung der Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten der Umweltbedingungen

Zufriedenheit ...	Grad der Zufriedenheit			
	voll- kommen	mit gewiss. Einschränkg.	kaum	überhaupt nicht
<u>mit der Luft- sauberkeit</u>				
<u>JUL II</u>	7	27	24	42
Intelligenz	5	26	24	45
<u>JUL III</u>	3	20	24	<u>53!</u>
Intelligenz	1	15	25	<u>59!</u>
<u>JUN I</u>	<u>15</u>	36	23	26
<u>JUN II</u>	12	36	25	27
<u>mit der Straßen- sauberkeit</u>				
<u>JUL I</u>	7	36	23	34
<u>JUL II</u>	9	45	24	22
<u>JUL III</u>	6	33	<u>31</u>	<u>30!</u>
<u>JUN I</u>	5	40	29	26
<u>JUN II</u>	9	44	31	16
<u>mit den Grün- und Parkanlagen</u>				
<u>JUL II</u>	17	44	20	19
<u>JUL III</u>	<u>10</u>	43	26	21
<u>JUN I</u>	12	40	26	22
<u>JUN II</u>	<u>20</u>	38	26	16

Auch die Straßensauberkeit wird nach zwischenzeitlich positiven Urteilen von jungen Leipzigern zuletzt wieder negativer bewertet. In Dresden hingegen nehmen im Vergleich der beiden JUN-Untersuchungen die negativen Urteile deutlich ab. Hier muß wohl vor allem auf die Funktion Leipzigs als Welthandelsplatz verwiesen werden, die natürlich selbstredend bestimmte Anforderungen an die Sauberkeit einer Stadt mit sich bringt. Aus Untersuchungs-

ergebnissen einzelner Teilterritorien ist im Übrigen zu entnehmen, daß vor allem Bewohner des Leipziger Zentrums diesen Aspekt negativ beurteilen!

Schließlich ist auch in bezug auf die Park- und Grünanlagen in Leipzig kein Zufriedenheitsanstieg zu verzeichnen, fallen die Urteile 1982 leicht negativer aus als 1978. Hier dürften sich wiederum die Urteile der Grünauer besonders bemerkbar machen, die diesen Aspekt noch recht kritisch betrachteten.

Die Umweltzufriedenheit insgesamt beeinflusst den Grad des Wohlfühlens vornehmlich dann, wenn Luft- und Straßensauberkeit durchweg negativ oder positiv bewertet werden. Un-d immerhin beurteilen mehr als 50 Prozent der Befragten 1982 in Leipzig beide Aspekte negativ! Schließlich soll verwiesen werden auf den Zusammenhang zwischen der Beurteilung der Umweltbedingungen und dem Engagement für die sozialistische Gesellschaft: Junge Leute, die alle oder die meisten Aspekte der Umweltbedingungen positiv beurteilten, maßen auch dem Lebensziel "sich voll und ganz für den Sozialismus einsetzen" deutlich häufiger große Bedeutung bei als jene, die alle oder mehrere Aspekte der Umweltbedingungen negativ bewerteten.

Zusammenfassung

Bezüglich der Verkehrsverbindungen zur Arbeitsstelle, der medizinischen Betreuung und der Einkaufsmöglichkeiten besteht allgemein ein recht hoher Zufriedenheitsgrad bei den jungen Berufstätigen der Messestadt, obwohl auch hier wie bei anderen Aspekten ein leichter Rückgang gegenüber 1978 zu verzeichnen ist. Wir vermuten dahinter ein stark angestiegenes Anspruchsniveau sowie zum Teil Einflüsse der zuletzt noch recht kritisch urteilenden und in unserer Untersuchung überrepräsentierten Grünauer Teilpopulation. Hier wird eine weitere Untersuchung 1986 zweifellos wichtige Aufschlüsse liefern.

Mit dem Niveau der Gaststätten und dem Dienstleistungsangebot sind z. Z. 40 Prozent der jungen Leute unzufrieden. Hier sieht die Situation in Dresden etwas günstiger aus.

Relativ gering ausgeprägt ist nach wie vor die Zufriedenheit mit den Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung. Im Vergleich zu 1978 ist hier zudem ein Rückgang zu verzeichnen. Hinzuweisen ist auf den relativ starken Zusammenhang mit dem Wohlfühlen am Wohnort insgesamt und auf die beträchtliche Rolle, die Unzufriedenheit mit den Freizeitmöglichkeiten als Migrationsmotiv spielt.

Auch die Zufriedenheit mit wesentlichen Aspekten der Umweltbedingungen beeinflusst nachhaltig das Wohlfühlen am Wohnort und die Bindung an die Heimatstadt bzw. die Absicht wegzuziehen. Deshalb gilt es, die Abnahme der Zufriedenheit vornehmlich mit der Luft- und Straßensauberkeit auch unter diesem Blickwinkel zu betrachten. Der weiteren kontinuierlichen Verbesserung der Umweltbedingungen sollte besonders hohe Aufmerksamkeit gewidmet werden. Das betrifft eine zielgerichtete Umwelterziehung wie die schrittweise Kompensation der Offenheizung durch Fernwärme und die kontinuierliche Eindämmung von Schadstoff-Emissionen aller Art.

4. Die Arbeitsbedingungen der jungen Leute

Im folgenden wollen wir uns der Ausprägung der Zufriedenheit mit einigen ausgewählten Aspekten der Arbeitsbedingungen widmen. Dazu liegen vergleichbare Daten aus den Untersuchungen JUL II und III sowie aus beiden Dresdener Untersuchungen vor.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse, daß die Ausprägung der Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen in ihrer Gesamtheit wie auch mit einzelnen Aspekten sowohl in Leipzig als auch in Dresden konstant bleibt. Auf einige geringfügige Veränderungen werden wir verweisen. Von Interesse wird vor allem auch sein, inwieweit die Geschlechter bzw. die Angehörigen der verschiedenen sozialen Gruppen ihre Arbeitsbedingungen unterschiedlich bewerten. Tabelle 6 zeigt im Vergleich die Ausprägung der Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen insgesamt.

Tab. 6: Ausprägung der Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen insgesamt

	Grad der Zufriedenheit			
	voll- kommen	mit gewiss. Einschränkg.	kaum	überhaupt nicht
<u>JUL II</u>	6	62	22	10
männlich	5	57	<u>26</u>	<u>12</u>
weiblich	7	69	17	7
Arbeiter	6	61	23	10
Intelligenz	4	72	19	5
<u>JUL III</u>	9	63	20	8
männlich	6	60	24	10
weiblich	<u>13</u>	<u>68</u>	14	5
Arbeiter	9	61	21	9
Intelligenz	7	73	14	6
<u>JUN I</u>	7	59	23	11
<u>JUN II</u>	10	62	21	7
Arbeiter	9	56	26	9
Intelligenz	9	73	12	6

Sowohl in Leipzig als auch in Dresden zeichnet sich in der Tendenz ein leichter Anstieg der Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen insgesamt ab. Dies überrascht insofern, als einige Einzelaspekte in den jüngsten Untersuchungen negativer bewertet werden als 1978 bzw. 1980 (Qualifizierungsmöglichkeiten, Möglichkeiten zur Teilnahme an der Leitung des Betriebsgeschehens, Arbeitsorganisation). Andererseits deuten diese Ergebnisse darauf hin, daß die Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen insgesamt - so ergab es auch eine betriebliche Analyse, die wir beim JUL III vornahmen - besonders beeinflusst wird von der Zufriedenheit mit der Atmosphäre im Arbeitskollektiv bzw. mit den sozialen Einrichtungen im Betrieb.

Bemerkenswert erscheint schließlich, daß Mädchen und junge Frauen in allen Untersuchungen (auch in Dresden) ihre Arbeitsbedingungen insgesamt günstiger beurteilen als die jungen Männer. Dies dürfte darin begründet sein, daß junge Männer (besonders junge Arbeiter) häufiger komplizierte Arbeitsbedingungen (körperlich schwer, durch andere Nebenbedingungen erschwert) vorfinden als junge Frauen. Die jungen Männer zeigen sich bezüglich fast aller Aspekte der Arbeitsbedingungen kritischer als die jungen Frauen, wie wir im folgenden noch zeigen werden.

Darüber hinaus geben junge Arbeiter häufiger als Angehörige der Intelligenz an, daß sie mit ihren Arbeitsbedingungen insgesamt kaum oder überhaupt nicht zufrieden sind. Auch hier könnten kompliziertere Arbeitsbedingungen ein Grund sein. Andererseits geben junge Angehörige der Intelligenz deutlich häufiger als junge Arbeiter an, ihre Tätigkeit sei interessant und abwechslungsreich. Der für die Gesamtpopulation festgestellte geringfügige Aufwärtstrend in der Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen insgesamt läßt sich in allen Teilpopulationen nachweisen (also auch bei jungen Arbeitern!).

Tabelle 13/Anhang zeigt die Zufriedenheit mit einzelnen Aspekten der Arbeitsbedingungen differenziert. Die jungen Berufstätigen sind danach mit dem Verhältnis zum unmittelbaren Leiter, mit der Atmosphäre im Arbeitskollektiv, den Qualifizierungsmöglichkeiten, den derzeitigen beruflichen Aufgaben sowie mit der Übereinstim-

mung von Arbeitsaufgabe und Kenntnisstand überwiegend zufrieden. Letzteres wird allerdings von Angehörigen der jungen Intelligenz bereits häufiger eingeschränkt.

Ihr Verhältnis zum unmittelbaren Leiter beurteilen Angehörige der Intelligenz geringfügig positiver als junge Arbeiter.

Fast keine Veränderungen sind sowohl in der Gesamtgruppe als auch in einzelnen Teilpopulationen hinsichtlich der Zufriedenheit mit der Atmosphäre im Arbeitskollektiv zu registrieren, die eine wesentliche Determinante der Arbeitszufriedenheit und hoher Leistungsbereitschaft darstellt. Es soll an dieser Stelle noch einmal nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß ein gutes soziales Klima im Arbeitskollektiv ganz erheblichen Einfluß auf die Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen insgesamt ausübt. Ein Aufdecken möglicher Reserven in dieser Hinsicht dürfte demzufolge auch Potenzen für eine Leistungssteigerung freilegen. Immerhin urteilten ja noch 14 Prozent der Berufstätigen, daß sie mit der Atmosphäre in ihrem Arbeitskollektiv nicht zufrieden seien.

Mit ihren Qualifizierungsmöglichkeiten sind zunehmend junge Arbeiter weniger häufig zufrieden als Angehörige der Intelligenz. Diese Unterschiede sind in unserer jüngsten Untersuchung besonders deutlich, liegen im Übrigen auch in Dresden vor. Beachtet man die auch bei jungen Arbeitern recht stark ausgeprägte Bereitschaft, sich fachlich weiterzubilden, wird der unbefriedigende Zustand noch deutlicher.

Sichtbar wird zudem, daß junge Frauen häufiger zufrieden mit ihren Qualifizierungsmöglichkeiten sind, wobei allerdings in unserer Untersuchung 88 Prozent der Männer Arbeiter, jedoch nur 46 Prozent der Frauen Arbeiter waren, Hier wirkt sich also möglicherweise der höhere Anteil Angestellter bzw. Angehöriger der Intelligenz unter den jungen Frauen aus.

Frauen urteilen durchweg positiver über ihre Arbeitsbedingungen. Das wird besonders deutlich an der Zufriedenheit mit dem Verdienst. Hier sind Frauen deutlich zufriedener als Männer. Arbeiter und Angehörige der Intelligenz urteilen hier hingegen nicht unterschiedlich.

Hinsichtlich der Zufriedenheit mit den derzeitigen beruflichen Aufgaben urteilen junge Arbeiter und Angehörige der Intelligenz in etwa gleichermaßen, wobei im Vergleich JUL II/JUL III keine

sonderlichen Veränderungen auftreten. Mit der Übereinstimmung der Arbeitsaufgaben mit den Kenntnissen und Fertigkeiten sind junge Frauen etwas zufriedener als junge Männer.

Insgesamt gibt es auch bei diesem Aspekt keine wesentlichen Veränderungen der Zufriedenheit.

Ihre Entwicklungsmöglichkeiten im Betrieb beurteilt die Leipziger Gesamtpopulation 1978 wie 1982. Zu vermerken ist allerdings dreierlei: Erstens urteilen junge Arbeiter deutlich ungünstiger als Angehörige der Intelligenz. Zweitens ändert sich dies im Vergleich JUL II/JUL III in keiner Weise, vielmehr wird die "Zufriedenheitsdifferenz" noch deutlicher. Drittens sind bezüglich dieses Aspekts junge Männer wesentlich unzufriedener als junge Frauen.

Mit ihrem Verdienst sind in der jüngsten Leipziger Untersuchung immerhin fast 40 Prozent unzufrieden! Junge Angehörige der Intelligenz sind sogar unzufriedener mit diesem Aspekt als 1978! Männliche Jugendliche sind wiederum deutlich unzufriedener als weibliche. Das wird besonders in unserer jüngsten Untersuchung ersichtlich. Dahinter stehen möglicherweise tatsächlich geringere Erwartungen an den Verdienst bei jungen Frauen.

Ausgesprochen bedenklich erscheint uns der relativ geringe Zufriedenheitsgrad mit den Möglichkeiten zur Teilnahme an der Leitung des Betriebsgeschehens, der 1982 sogar noch geringer ausgeprägt ist als 1978. Vornehmlich junge Arbeiter zeigen sich hier unzufrieden (mehr als 50 Prozent!). Hier handelt es sich schließlich um Möglichkeiten der Teilnahme junger Leute an der sozialistischen Demokratie! Veränderungen sind in dieser Hinsicht dringend notwendig.

Ebenfalls recht gering ist die Zufriedenheit mit den sozialen Einrichtungen im Betrieb und mit der Arbeitsorganisation ausgeprägt. Während der erste Aspekt in allen Untersuchungen etwa gleichermaßen beurteilt wird (auch in den Teilpopulationen), nimmt die ohnehin schon geringe Zufriedenheit mit der Arbeitsorganisation sogar noch weiter ab. Gerade hier dürfte jedoch eine beträchtliche Reserve im Hinblick auf weitere Produktivitätserhöhungen liegen!

Es sind wiederum besonders die jungen Arbeiter, die sich kritisch äußern, also jene jungen Leute, die zumeist sofort unmittelbar

betroffen sind, wennn arbeitsorganisatorische Mängel auftreten. Im Vergleich der Geschlechter urteilen wieder die männlichen Jugendlichen deutlich negativer als die weiblichen.

Zusammenfassung

Die Arbeitsbedingungen werden von den jungen Leuten in allen Studien etwa gleich positiv vs. negativ bewertet. In geringem Maße sinkt die Zufriedenheit mit den Qualifizierungsmöglichkeiten und mit den Möglichkeiten zur Teilnahme an der Leitung des Betriebsgeschehens ab. Insgesamt zeigt sich jedoch ein geringer Anstieg der Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen.

Die meisten Aspekte der Arbeitsbedingungen werden von jungen Arbeitern kritischer beurteilt als von Angehörigen der Intelligenz (Qualifizierungs- und Entwicklungsmöglichkeiten, Möglichkeiten zur Teilnahme an der Leitung und Arbeitsorganisation). Auch zeigen sich junge Frauen meist zufriedener mit einzelnen Aspekten der Arbeitsbedingungen als junge Männer. Hier wirkt sich allerdings auch die Zusammensetzung der Geschlechter innerhalb der sozialen Gruppen aus. Die Art des Schichtsystems hat im übrigen nur geringe Auswirkungen auf die Arbeitszufriedenheit.

Be-merkwenswert ist schließlich, daß ein enger Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen und der Bereitschaft besteht, sich für die Gesellschaft zu engagieren. Mit ihren Arbeitsbedingungen Zufriedene messen einem darauf gerichteten Lebensziel deutlich häufiger große Bedeutung bei als mit diesen Bedingungen Unzufriedene. Als ein wesentlicher Aspekt erweist sich hier die Möglichkeit zur Teilnahme an der Leitung des Betriebsgeschehens. Eine als interessant empfundene Arbeitstätigkeit ist im übrigen auch als Motiv für den Verbleib am Wohnort von nicht zu unterschätzender Bedeutung (vgl. auch 5.). Beide aufgezeigten Zusammenhänge verweisen auf die Notwendigkeit und den Nutzen, die jeweils (annähernd) optimalen Arbeitsbedingungen zu schaffen.

5. Migrations- bzw. Verbleibsabsichten der jungen Bürger

Ein Kernstück der Studien JUL II und III sowie JUN I und II war die Analyse des bestehenden Migrationspotentials. Aus dem Jahr 1975 liegen leider keine vergleichbaren Daten vor. Von Interesse ist vor allem, wie sich die Häufigkeit der Angabe einzelner Motive für die Migration bzw. den Verbleib in den vergangenen Jahren geändert hat, um vor allem jene migrationsbegünstigenden Umstände beeinflussen zu können, die zunehmend an Gewicht gewinnen.

5.1. Jugendliche mit Migrationsabsichten

Die Absicht, den jetzigen Wohnort zu wechseln, ist bei Leipziger jungen Bürgern sowohl 1978 als auch in unserer jüngsten Untersuchung etwa gleich stark ausgeprägt (vgl. Tabelle 7). In Dresden ist ein leichter Anstieg des Anteils potentieller Migranten zu verzeichnen. Geschlechtsspezifische Unterschiede treten ebenso wenig auf wie Unterschiede zwischen den Angehörigen der sozialen Gruppen.

Tab. 7: Anteil der jungen Leute, die angaben, in den nächsten zehn Jahren den Wohnort wechseln zu wollen

	JUL II	JUL III	JUN I	JUN II
Gesamt	26	27	17	24
Arbeiter		23		25
Angestellte		26		27
Intelligenz		24		17

Die überwiegende Mehrheit der jungen Berufstätigen will also während der nächsten Jahre am jetzigen Wohnort verbleiben. Mit 27 Prozent (JUL III) ist allerdings der Anteil potentieller Migranten recht stark. Während in Dresden 22 Prozent dieser Gruppe angeben, ihre Absicht zur Migration sei sehr stark ausgebildet, tun dies in Leipzig 30 Prozent. In Leipzig hat also jeder zehnte junge Berufstätige eine stark ausgebildete Absicht, den jetzigen Wohnort zu verlassen!

Als künftiger Wohnort wird in unserer jüngsten Untersuchung allgemein wieder ein Ort genannt, der in der Größe dem jetzigen Wohnort entspricht. Eine Landgemeinde wird nur selten angeführt.

Tabelle 8 zeigt nun im Überblick, mit welcher Häufigkeit in den einzelnen Untersuchungen verschiedene Migrationsmotive von den jungen Leuten angegeben wurden.

Tab. 8: Häufigkeit der Nennung einzelner Migrationsmotive bei Leipziger und Dresdener potentiellen Migranten

Ich möchte von hier wegziehen, ...	JUL II	JUL III	JUN I	JUN II
weil die Luft zu unsauber ist	<u>59</u>	<u>60</u>	29	37
weil ich hier unzureichende Wohnbedingungen habe	67	60	69	55
- Verh., Altbaugeb.	73	66	78	76
- Verh., Neubaugeb.	43	40	60!	46
weil hier zu wenig Naherholungsmöglichkeiten vorhanden sind	<u>49</u>	<u>47</u>	16	26
weil hier zu wenig Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung vorhanden sind	37	42	40	41
- Neubaugebiet	<u>43</u>	<u>50</u>	48	41
- Altbaugebiet	<u>34</u>	<u>39</u>	37	40
weil hier zu wenig Ordnung und Sauberkeit herrschen	<u>37</u>	<u>39</u>	24	21
weil mich hier der Lärm zu stark belästigt	<u>29</u>	<u>32</u>	15	22
weil ich hier keine interessante Arbeitstätigkeit finde	14	10	17	10
weil ich hier mein(e) Kind(er) nicht in der Kinderkrippe/im Kindergarten unterbringen kann	11	5	16	9
weil ich hier keine Verwandten/Freunde habe	-	6	9	10

Das erste bemerkenswerte Ergebnis ist die Tatsache, daß alle umweltrelevanten Migrationsmotive von Leipziger Jugendlichen deutlich häufiger angeführt werden als von Dresdenern.

Das war allerdings zu erwarten, wenn man um den engen Zusammenhang zwischen dem Wohlfühlen am Wohnort und der Migrations-/Verbleibsabsicht weiß und ebenso den gleichfalls engen Zusammenhang zwischen dem Wohlfühlen am Wohnort und der Beurteilung der Umweltbedingungen beachtet.

Negativ beurteilte Umwelt- und Wohnbedingungen sind ganz deutlich für Leipziger potentielle Migranten die wichtigsten Motive für das Verlassen der Stadt. Bei den Dresdener jungen Leuten tritt allein das Wohnbedingungsmotiv als besonders häufig angeführtes in den Vordergrund. Mit gewissem Abstand - aber immer noch recht häufig - geben junge Leipziger wie Dresdener an, sie würden wegen mangelnder Freizeitmöglichkeiten ihren Wohnort wechseln wollen.

Damit sind gleichzeitig die Möglichkeiten aufgezeigt, die unliebsam hohen Migrationsziffern einzudämmen. Vor allem die kontinuierliche Verbesserung der Wohn- und Umweltbedingungen, aber auch ein reichhaltiges Freizeitangebot dürfte sich dahingehend auswirken.

Eine möglicherweise uninteressante Arbeitstätigkeit, der fehlende Kinderkrippenplatz bzw. das Fehlen von Verwandten und Freunden am Wohnort spielen als Migrationsmotive ganz offenbar nur eine untergeordnete Rolle. Die Migrationsmotive "uninteressante Arbeitstätigkeit" und "fehlender Kinderkrippen-/Kindergartenplatz" haben darüber hinaus in Leipzig wie in Dresden zwischen 1978 und 1984 weiter an Bedeutung verloren.

Vermerken sollte man auch, daß das Wohnbedingungsmotiv in unserer jüngsten Untersuchung zwar immer noch (mit) am häufigsten genannt wurde, jedoch im Vergleich zu 1978 (Leipzig) bzw. 1980 (Dresden) bereits deutlich seltener. Hier spiegelt sich ganz offensichtlich die tatsächlich weitere Verbesserung der Wohnsituation in den vergangenen Jahren wider. Dieses Migrationsmotiv äußern erwartungsgemäß besonders häufig potentielle Migranten aus Altbaugebieten, und hier wiederum besonders die verheirateten jungen Leute mit ^{un-}zureichenden Wohnbedingungen.

Betrachten wir noch einmal die umweltrelevanten Motive im einzelnen, so werden sie in der Messestadt 1978 wie auch in unserer jüngsten Untersuchung etwa gleich häufig angeführt. In Dresden nennen junge Leute all diese Motive deutlich seltener, jedoch muß man zur Kenntnis nehmen, daß auch in "Elbflorenz" die Luftsauberkeit, Naherholungsmöglichkeiten und Lärmbelästigung als Migrationsmotiv an Bedeutung gewonnen haben! In einer Häufigkeits-Rangreihe der Motive wird zum Beispiel die ungenügende Luftsauberkeit etwa

gleich häufig wie fehlende Freizeitmöglichkeiten an zweiter Stelle genannt!

Nicht uninteressant erscheint uns eine gegenläufige Tendenz hinsichtlich der Häufigkeit, mit der fehlende Freizeitmöglichkeiten in Leipziger und Dresdener Neubaugebieten als Migrationsgrund genannt wurden. Hierbei ist in Leipzig eine Zunahme, in Dresden aber tendenziell eine Abnahme zu registrieren. Dies ist offensichtlich der tatsächlich schlechteren Ausstattung Leipziger Neubaugebiete mit Freizeitmöglichkeiten geschuldet. Schon im Abschnitt 3.1. (vgl. Tabelle 12/Anhang) konnten wir zeigen, daß die jungen Dresdener in Neubaugebieten allgemein weniger unzufrieden mit den Freizeitmöglichkeiten sind als die Leipziger Jugendlichen. Nicht weniger bemerkenswert ist, daß in Leipzig in diesem Zusammenhang deutlich mehr junge Leute aus Neubaugebieten das Motiv "mangelnde Freizeitmöglichkeiten" angeben als aus Altbaugebieten. In Dresden ist das 1984 nicht der Fall.

Wir wollen schließlich die Migrationsmotivation als Bündel der Einzelmotive, wie sie real bei den jungen Leuten existiert, betrachten. Auf diese Weise ergeben sich unterschiedliche Motivationsprofile, die mehr oder weniger häufig vertreten sind. Wir beschränken uns bei dieser komplexen Analyse auf die am häufigsten genannten Motive, nehmen zudem eine Zusammenfassung der umweltrelevanten Motive vor. Das "Umweltmotiv" liegt dann vor, wenn ^{der} Jugendliche mindestens eines der nunmehr zusammengefaßt betrachteten umweltbezogenen Motive anführt (Luft zu unsauber, zu wenig Ordnung und Sauberkeit, zu starke Lärmbelästigung). In unsere folgende Betrachtung sind demzufolge einbezogen die Motive:

- Belastung durch die Umwelt (Umweltmotiv U)
- Unzureichende Wohnbedingungen (Wohnbedingungsmotiv W)
- Fehlen von Naherholungsmöglichkeiten (Naherholungsmotiv N)
- Fehlen von Möglichkeiten der Freizeitgestaltung (Freizeitmotiv F)
- wenig interessante Arbeitstätigkeit (Arbeitstätigkeitsmotiv A).

Rein rechnerisch ergeben sich damit 32 mögliche Ausprägungen der Migrationsmotivation. Die einzelnen Profile sind natürlich unterschiedlich stark besetzt. Wir wollen im folgenden nur die besonders prägnanten und am häufigsten vertretenen betrachten.

Die komplexe Betrachtung können wir vornehmen bei den Leipziger Ergebnissen von JUL II und JUL III sowie bei der Dresdener Untersuchung JUN I. Damit wird sowohl ein Vergleich der Ausprägung der Migrationsmotivation zwischen den Leipziger Untersuchungen einerseits und zwischen Leipziger und Dresdener Ergebnissen andererseits möglich.

Eine Übersicht gibt Tabelle 9.

Tab. 9: Häufigkeit ausgewählter Profile der Migrationsmotivation bei Leipziger und Dresdener jungen Leuten im Vergleich

Migrationsprofil					JUL II	JUL III	JUN I
A	U	F	N	W	(n= 517)	(n = 336)	(n = 224)
-	+	-	+	+	<u>11</u>	<u>7</u>	<u>2</u>
-	+	-	+	-	<u>11</u>	<u>2</u>	<u>1</u>
-	+	+	+	+	8	<u>12</u>	<u>2</u>
-	-	-	-	+	<u>9</u>	<u>11</u>	<u>16</u>
-	+	-	-	-	8	<u>11</u>	<u>5</u>
-	+	+	+	-	7	<u>2</u>	<u>2</u>
-	+	-	-	+	7	8	9
-	+	+	-	+	4	4	7
+	-	-	-	-	<u>3</u>	<u>1</u>	<u>4</u>
					68	72	49

+ Motiv ist ausgeprägt

- Motiv ist nicht ausgeprägt

Tabelle 9 verdeutlicht, daß einzelne Motivationsprofile, wie sie real existieren, bereits in Leipzig im Vergleich der beiden Untersuchungen zum Teil unterschiedlich häufig vertreten sind.

Deutliche Unterschiede gibt es allerdings vielfach im Vergleich der Dresdener und Leipziger Ergebnisse.

Vorrangig umweltbezogene Motivationsprofile sind deutlich häufiger in Leipzig vertreten. So gibt es in der Leipziger Population wesentlich mehr potentielle Migranten, die allein wegen der Umweltbedingungen bzw. im Komplex mit ungünstigen Möglichkeiten zur Naherholung die Messestadt verlassen wollen, als in Dresden (20 zu 6 Prozent). Ebenso wird das Motivationsprofil, das alle angeführten Motive bis auf das Arbeitstätigkeitsmotiv erfaßt, deut-

lich häufiger von jungen Leipzigern vertreten. Junge Dresdener hingegen wollen offensichtlich häufiger allein aufgrund ungenügender Wohnverhältnisse ihren Wohnort wechseln.

Für junge Leipziger, die ihren Wohnort wechseln wollen, zeichnet sich in der Tendenz ab, daß sie dies vor allem wegen der Umweltbedingungen oder wegen unzureichender Wohnbedingungen tun bzw. weil daneben auch noch Naherholungs- und Freizeitmöglichkeiten negativ bewertet werden.

Dresdener junge Leute wollen vorwiegend aufgrund unzureichender Wohnbedingungen den Wohnort wechseln. Daneben weisen sie eine Vielzahl von Motivationsprofilen auf, die etwa gleich häufig vertreten sind und in denen besonders das Wohnbedingungsmotiv, aber auch das Freizeit- und das Umweltmotiv eine Rolle spielen. Motivationsprofile, in denen das Naherholungsmotiv mit enthalten ist, sind bei Dresdenern kaum vertreten. Das Arbeitstätigkeitsmotiv spielt weder für Leipziger noch für Dresdener eine sonderliche Rolle.

5.2. Jugendliche mit Verbleibsabsichten

Wie der Anteil der potentiellen Migranten, so bleibt demgemäß auch der Anteil jener jungen Leute, die in den nächsten Jahren am jetzigen Wohnort verbleiben wollen, in etwa konstant. Er betrug in unseren jüngsten Untersuchungen 73 (Leipzig) bzw. 76 Prozent der befragten jungen Leute. Tabelle 10 (siehe Blatt 32) zeigt im Überblick, welche Motive in welcher Häufigkeit für den Verbleib am Wohnort genannt wurden. Wir vergleichen wieder die Ergebnisse der Untersuchungen JUL II und III sowie JUN I und II.

Was die Häufigkeit der angeführten Verbleibsmotive betrifft, so sind im Verlauf der letzten Jahre und im Vergleich der Leipziger und der Dresdener Population kaum Veränderungen/Unterschiede nachweisbar. In allen Untersuchungen geben die jungen Leute an, daß besonders Freunde und Verwandte bindend an den jetzigen Wohnort wirken. Aber auch die Zufriedenheit mit den Wohnbedingungen und der Arbeitstätigkeit wirkt sich dahingehend aus, daß junge Leute am jetzigen Wohnort verbleiben wollen. Das Motiv "weil ich hier geboren bin" wird etwas seltener angeführt. Grundstücksbe-

Tab. 10: Häufigkeit der Nennung einzelner Verbleibsmotive bei Leipziger und Dresdener jungen Leuten

Ich möchte auch
künftig an meinem
Wohnort wohnen, ...

	JUL II	JUL III	JUN I	JUN II
weil Verwandte/Freunde hier wohnen	69	74	66	72
weil ich bzw. meine Eltern hier eine schöne Wohnung haben	43	50	44	50
-Neubaugebiet	58	58	58	57
-Altbaubereich	41	47	41	46
-verh., eigene Wohnung Neubau	75	68	75	70
weil ich hier eine inter- essante Arbeit habe	46	49	47	36
weil ich hier geboren bin	36	36	40	41
weil ich bzw. meine Eltern hier ein Grundstück besitzen	16	20	23	26

sitz (eigener wie der der Eltern) spielt eine noch geringere Rolle als Bindeglied. Dies hängt natürlich damit zusammen, daß nur ein kleiner Teil der Befragten über ein Grundstück verfügen kann. Es ist anzunehmen, daß eigener Grundstücksbesitz im ganzen durchaus ein gewichtiges Verbleibsmotiv ist.

Diese Ergebnisse verweisen nachdrücklich darauf, daß

1. der mehr oder weniger intensive Kontakt zu Freunden und Verwandten einen hohen Stellenwert für junge Leute in der Großstadt besitzt. Offensichtlich hat dieser Faktor in den letzten Jahren sogar noch an Bedeutung gewonnen. Diese Aussage ist ein Beleg dafür, daß junge Leute (auch Verheiratete!) in der Großstadt nach wie vor, sogar zunehmend, an Möglichkeiten zum Kontakt/zur Kommunikation mit Freunden und Verwandten interessiert sind.
2. die Wohnbedingungen ganz offenbar ein wichtiger Faktor sowohl für die Entscheidung sind, den jetzigen Wohnort zu verlassen, als auch für die Herausbildung der Absicht, an ihm zu verbleiben. Auch der Faktor "gute Wohnbedingungen" gewinnt als Motiv für den Verbleib am jetzigen Wohnort an Bedeutung.

3. eine interessante Arbeitstätigkeit (nach unseren Untersuchungen eine anspruchsvolle, nicht monotone, durch wenige/gar keine Nebenbedingungen erschwerte Tätigkeit) einen Großteil der jungen Leute veranlaßt, am jetzigen Wohnort zu verbleiben.

Die interessante Arbeitstätigkeit spielt neuerdings für Dresdener junge Leute als Verbleibsmotiv eine geringere Rolle als für Leipziger. Weshalb dies so ist, muß an anderer Stelle untersucht werden. Möglicherweise existieren für Dresdener noch andere, hier nicht mit angeführte Verbleibsmotive eine größere Rolle (schöne Umgebung u. a.), die gewichtiger als eine interessante Arbeitstätigkeit beurteilt werden, für Leipziger Jugendliche hingegen bedeutungslos sind. Das muß dahingestellt bleiben.

Zusammenfassung

Der Überwiegende Teil der jungen Leute in Leipzig wie in Dresden will in den nächsten Jahren am jetzigen Wohnort verbleiben. Das geht aus allen Untersuchungen zwischen 1978 und 1984 hervor. Der Prozentsatz der potentiellen Migranten liegt zur Zeit etwa bei 25. In Dresden ergab sich zuletzt ein leichter Anstieg.

Diese Ziffer ist natürlich dennoch recht hoch. Es zeigt sich, daß für Leipziger wie Dresdener besonders ungenügende Wohnbedingungen (nach wie vor) ein Motiv für die beabsichtigte Migration darstellen, wenngleich in etwas geringerem Maße als 1978/1980. Für Leipziger sind daneben eine genauso wichtige Komponente die Umweltbedingungen. Ihre ungünstige Beurteilung ist für sehr viele potentielle Migranten ein Motiv für den Verzug von Leipzig. Besonders muß hier die Unzufriedenheit mit der Luftsauberkeit genannt werden. Darüber hinaus geben Leipziger wie Dresdener Jugendliche mit Migrationsabsicht häufig an, daß mangelnde Freizeitmöglichkeiten diesen Entschluß bewirkt hätten. Im Vergleich der Untersuchungen zeigt sich, daß sowohl umwelt- wie auch freizeitbezogene Motive nicht an Bedeutung verloren haben, sondern eher noch häufiger genannt wurden als 1978/1980.

Das Vorhandensein von Freunden und Verwandten, günstige Wohnbedingungen und eine interessante Arbeitstätigkeit sind für die jungen Leute in Leipzig wie auch in Dresden die gewichtigsten Gründe, am jetzigen Wohnort zu verbleiben. Die beiden erstgenannten Moti-

ve werden neuerdings sogar noch häufiger angeführt als 1978/
1980. Das verweist noch einmal auf die Bedeutung, die die Wohn-
bedingungen sowohl für die Absicht haben, den Wohnort zu verlas-
sen, als auch für die Entscheidung, an ihm zu verbleiben.

6. Schlußbemerkungen

Wir haben mit diesem Bericht versucht, auf einige Entwicklungstrends in ausgewählten Lebensbereichen junger Leute in zwei Großstädten der DDR hinzuweisen. Eingangs wurde schon auf die Schwierigkeit eines solchen Unternehmens verwiesen (Indikatorenfrage, keine Intervalldaten). In diesem Sinne halten wir die vorliegenden Seiten für einen ersten Schritt in Richtung auf gültige Aussagen über die Entwicklung der Lebensbedingungen junger Leute in der Großstadt.

Anhand der vorliegenden Daten ist es dem Praxispartner sicher möglich, grundsätzliche Einsichten in die Entwicklung einiger wichtiger Lebensbereiche der jungen Leute in Leipzig und Dresden zu gewinnen. Das betrifft die Wohnsituation der Jugendlichen, deren Zufriedenheit mit diesen Wohnbedingungen, einige ausgewählte Determinanten der Lebensbedingungen im unmittelbaren Wohngebiet, die Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen und die Wohnortbindung der jungen Bürger. Leider konnten nicht alle Daten verglichen werden. Hier standen methodische Unzulänglichkeiten im Wege. Das betrifft Fragen der Entwicklung der gesellschaftlichen Aktivität der jungen Leute, einige Probleme der Infrastruktur, die Charakteristik der Arbeitstätigkeit junger Leute und einige andere Variablen. Dies wird im Hinblick auf weitere Untersuchungen zu diesem Gegenstand zu bedenken sein.

Insgesamt betrachten wir das Material als einen Basisbericht bei unseren Bestrebungen, Entwicklungstendenzen in wesentlichen Lebensbereichen junger Leute in der Großstadt nachvollziehen zu können, um, darauf aufbauend, Prognosen über wahrscheinliche Entwicklungsrichtungen zu erarbeiten, die dem Praxispartner eine wirksame Hilfe bei der langfristigen und mittelfristigen territorialen Planung sind.

7. A N H A N G

Tab. 11: Ausprägung der Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten der Wohnbedingungen

Zufriedenheit ...	Grad der Zufriedenheit			
	völl- kommen	mit ge- wissen Ein- schränkungen	kaum	überhaupt nicht
<u>mit meiner Wohnungseinrichtung</u>				
<u>JUL I</u>	41	49	5	5
<u>JUL II</u>	41	48	8	3
<u>JUL III</u>	42	51	5	2
Verh., eig. Wohng., Neubau	<u>53</u>	45	2	0
Verh., eig. Wohng., Altbau	42	54	3	1
<u>JUN I</u>	43	49	5	3
<u>JUN II</u>	49	46	3	2
Verh., eig. Wohng., Neubau	<u>55</u>	44	1	0
Verh., eig. Wohng., Altbau	34	60	4	2
<u>mit den sanitären Einrichtungen</u>				
<u>JUL I</u>	<u>32</u>	26	9	33
<u>JUL II</u>	<u>40</u>	26	12	22
Neubauwohnung	<u>73</u>	23	3	1
Altbauwohnung	36	28	13	23
Verh., eig. Wohng., Neubau	<u>75</u>	24	1	0
Verh., eig. Wohng., Altbau	27	25	15	<u>33</u> !

Fortsetzung von Tab. 11:

Zufriedenheit ...	Grad der Zufriedenheit			
	voll- kommen	mit ge- wissen Ein- schränkungen	kaum	überhaupt nicht
<u>JUL III</u>	<u>45</u>	31	8	16
Neubauwohnung	<u>72</u>	25	2	1
Altbauwohnung	40	31	10	19
Verh., eig. Wohng., Neubau	<u>68</u>	26	5	1
Verh., eig. Wohng., Altbau	33	29	10	<u>28</u> !
<u>JUN I</u>	<u>41</u>	26	10	23
<u>JUN II</u>	<u>51</u>	27	8	14
Verh., eig. Wohng., Altbau	24	31	14	<u>31</u> !
<u>mit der Größe der Wohnung</u>				
<u>JUL II</u>	34	26	13	27
Verh., eig. Wohng., Neubau	<u>31</u>	31	8	30
Verh., eig. Wohng., Altbau	36	26	15	23
<u>JUL III</u>	36	30	13	21
Verh., eig. Wohng., Neubau	<u>43</u>	27	10	20
Verh., eig. Wohng., Altbau	36	32	14	18
<u>JUN I</u>	33	28	14	25
Verh., eig. Wohng., Neubau	<u>39</u>	35	11	15
Verh., eig. Wohng., Altbau	28	26	17	<u>29</u> !
<u>JUN II</u>	39	29	14	18
Verh., eig. Wohng., Neubau	<u>48</u>	34	6	12
Verh., eig. Wohng., Altbau	28	37	20	<u>25</u> !

Fortsetzung von Tab. 11:

Zufriedenheit ...	Grad der Zufriedenheit			
	voll- kommen	mit ge- wissen Ein- schränkungen	kaum	überhaupt nicht
<u>mit der Wohnlage</u>				
<u>JUL I</u>	25	41	13	21
<u>JUL II</u>	30	44	15	11
Neubauwohnung	34	46	12	8
Altbauwohnung	29	43	16	12
<u>JUL III</u>	24	46	18	12
Neubauwohnung	<u>22</u> 1	52	12	14
Altbauwohnung	25	45	20	10
<u>JUN I</u>	36	43	11	10
Neubauwohnung	35	44	12	9
Altbauwohnung	38	43	10	9
<u>JUN II</u>	42	44	9	5
Neubauwohnung	35	49	12	4
Altbauwohnung	44	42	8	6
<u>mit dem baulichen Zustand des Hauses</u>				
<u>JUL I</u>	14	32	17	37
<u>JUL II</u>	20	41	15	24
Neubauwohnung	44	45	7	4
Altbauwohnung	16	41	18	<u>25</u>
<u>JUL III</u>	21	43	17	19
Neubauwohnung	<u>43</u>	47	8	2
Altbauwohnung	17	42	19	<u>22</u>
<u>JUN I</u>	21	42	14	23
Neubauwohnung	<u>40</u>	50	6	4
Altbauwohnung	19	39	17	<u>25</u>

Fortsetzung von Tab. 11:

Zufriedenheit ...	Grad der Zufriedenheit			
	voll- kommen	mit ge- wissen Ein- schränkungen	kaum	überhaupt nicht
<u>JUN II</u>	30	45	11	14
Neubauwohnung	<u>44</u>	50	5	1
Altbauwohnung	24	43	14	<u>19</u>
<u>mit den Bemühungen des Hausbesitzers/der Woh- nungsverwaltung um die Erhaltung des Hauses</u>				
<u>JUL I</u>	13	26	18	<u>43</u>
<u>JUL II</u>	20	29	19	32
Neubauwohnung	28	43	16	13
Altbauwohnung	18	28	20	34
Verh., eig. Wohng., Altbau	16	24	20	<u>40</u> !
<u>JUL III</u>	17	31	21	31
Neubauwohnung	21	48	20	11
Altbauwohnung	17	25	23	<u>35</u>
Verh., eig. Wohng., Altbau	12	24	22	<u>42</u> !
<u>JUN I</u>	21	33	18	28
Neubauwohnung	19	49	19	13
Altbauwohnung	25	28	17	30
Verh., eig. Wohng., Altbau	16	27	18	<u>39</u> !
<u>JUN II</u>	24	35	20	21
Neubauwohnung	18	51	24	7
Altbauwohnung	27	27	19	27
Verh., eig. Wohng., Altbau	14	28	21	<u>37</u> !

Tab. 12: Ausprägung der Zufriedenheit mit ausgewählten Einrichtungen der Grundversorgung und Freizeitgestaltung

Zufriedenheit ...	Grad der Zufriedenheit				
	voll- kommen	mit ge- wissen Einschrän- kungen	kaum	über- haupt nicht	Das ist mir gleich- gültig
<u>mit den Verkehrsver- bindungen zur Arbeit</u>					
<u>JUL II</u>	<u>53</u>	32	6	6	3
Verh., eig. Wohng., Neubau	<u>48</u>	33	8	8	3
Verh., eig. Wohng., Altbau	57	33	3	5	2
<u>JUL III</u>	<u>39</u> !	42	7	8	4
Verh., eig. Wohng., Neubau	<u>30</u> !	43	7	<u>17</u> !	3
Verh., eig. Wohng., Altbau	42	41	6	6	5
<u>JUN II</u>	39	44	8	6	3
Verh., eig. Wohng., Neubau	32	47	11	7	3
Verh., eig. Wohng., Altbau	44	39	8	6	3
<u>mit der medizinischen Betreuung</u>					
<u>JUL I</u>	33	42	10	11	4
<u>JUL II</u>	<u>41</u>	43	8	7	1
verheiratet	<u>36</u> !	47	8	8	1
ledig	47	39	7	5	2
<u>JUL III</u>	<u>31</u> !	53	10	6	0
verheiratet	<u>27</u> !	54	11	8	0
ledig	37	49	9	4	1
<u>JUN II</u>	30	51	12	7	0
verheiratet	<u>21</u> !	53	13	13	0
ledig	34	50	11	5	0

Fortsetzung von Tab. 12:

Zufriedenheit ...	voll- kommen	mit ge- wissen Einschrän- kungen	kaum	über- haupt nicht	Das ist mir gleich- gültig
<u>mit den Einkaufs- möglichkeiten</u>					
<u>JUL I</u>	26	41	12	20	1
<u>JUL II</u>	25	53	12	9	1
Neubaugebiet	<u>21</u> !	52	14	13	0
Altbauggebiet	28	54	11	6	1
<u>JUL III</u>	22	50	17	10	1
Neubaugebiet	24	45	18	12	1
Altbauggebiet	22	53	16	8	1
<u>JUN II</u>	18	60	16	6	0
Neubaugebiet	21	59	15	5	0
Altbauggebiet	17	60	17	6	0
<u>mit den Dienst- leistungen</u>					
<u>JUL I</u>	<u>15</u>	43	19	18	5
männlich	12	43	22	18	5
weiblich	17	43	18	17	5
<u>JUL II</u>	<u>24</u>	43	14	16	3
männlich	20	43	16	18	3
weiblich	<u>30</u> !	42	11	14	3
Neubaugebiet	23	38	13	<u>23</u> !	3
Altbauggebiet	25	43	14	11	7
<u>JUL III</u>	<u>15</u>	42	21	19	3
männlich	12	40	23	<u>22</u> !	3
weiblich	<u>21</u> !	46	17	14	2
Neubaugebiet	15	40	21	<u>22</u> !	2
Altbauggebiet	16	42	21	17	4

Fortsetzung von Tab. 12:

Zufriedenheit ...	Grad der Zufriedenheit				
	voll- kommen	mit ge- wissen Einschrän- kungen	kaum	über- haupt nicht	Das ist mir gleich- gültig
<u>JUN II</u>	15	44	22	16	3
Neubaugebiet	18	46	18	17	1
Altbauggebiet	14	43	25	15	3
männlich	15	40	24	20	1
weiblich	16	47	21	13	3
<u>mit dem Niveau der Gaststätten</u>					
<u>JUL II</u>	15	43	18	20	4
Neubaugebiet	14	41	18	25	2
Altbauggebiet	16	44	17	18	5
<u>JUL III</u>	11	42	23	20	4
Neubaugebiet	12	42	20	23	3
Altbauggebiet	11	43	23	18	5
<u>JUN II</u>	12	54	20	12	2
Neubaugebiet	18	54	16	10	2
Altbauggebiet	10	54	21	13	2
<u>mit den Möglichkeiten der Freizeitgestaltung</u>					
<u>JUL I</u>	5	21	21	43	10
<u>JUL II</u>	11	37	23	25	4
Neubaugebiet	9	31	23	<u>35</u>	2
Altbauggebiet	12	40	24	21	3
<u>JUL III</u>	7	30	29	32	2
Neubaugebiet	4	28	27	<u>40</u> !	1
Altbauggebiet	8	31	29	30	2
ledig	8	31	28	30	3
verheiratet	5	30	29	<u>35</u>	1

Fortsetzung von Tab. 12:

Zufriedenheit ...	Grad der Zufriedenheit				Das ist mir gleich- gültig
	voll- kommen	mit ge- wissen Einschrän- kungen	kaum	über- haupt nicht	
<u>JUN II</u>	6	31	35	26	2
Neubaugebiet	6	31	36	24	3
Altbauggebiet	6	31	33	28	2

Tab. 13: Ausprägung der Zufriedenheit mit einzelnen Aspekten der Arbeitsbedingungen

Zufriedenheit ...	Grad der Zufriedenheit			
	voll- kommen	mit ge- wissen Ein- schränkungen	kaum	überhaupt nicht
<u>mit dem Verhältnis zum unmittelbaren Leiter</u>				
<u>JUL II</u>	38	49	8	5
Arbeiter	36	50	8	6
Intelligenz	41	50	7	2
<u>JUL III</u>	36	48	10	6
Arbeiter	35	48	10	7
Intelligenz	42	41	12	5
<u>JUN II</u>	38	47	9	6
<u>mit der Atmosphäre im Arbeitskollektiv</u>				
<u>JUL II</u>	32	54	9	5
<u>JUL III</u>	33	53	9	5
<u>JUN II</u>	34	54	8	4
<u>mit den Qualifizierungsmöglichkeiten im Betrieb</u>				
<u>JUL II</u>	37	45	12	6
Arbeiter	36	45	13	6
Intelligenz	47 !	44	7	2
<u>JUL III</u>	33	43	15	9
Arbeiter	30	44	16	10
Intelligenz	45 !	42	9	4
männlich	25	46	17	12
weiblich	46 !	39	11	4

Fortsetzung von Tab. 13:

Zufriedenheit ...	Grad der Zufriedenheit			
	voll- kommen	mit ge- wissen Ein- schränkungen	kaum	überhaupt nicht
<u>JUN II</u>	28	43	20	9
Arbeiter	22	41	25	12
Intelligenz	<u>40</u> !	37	17	6
<u>mit den derzeitigen beruflichen Aufgaben</u>				
<u>JUL II</u>	33	52	10	5
Arbeiter	34	50	11	5
Intelligenz	29	56	9	6
<u>JUL III</u>	29	55	11	5
Arbeiter	28	56	11	5
Intelligenz	32	54	9	5
männlich	26	56	12	6
weiblich	<u>33</u>	54	9	4
<u>JUN II</u>	29	50	15	6
<u>mit der Übereinstimmung der Arbeitsaufgaben mit den Kenntnissen und Fertigkeiten</u>				
<u>JUL II</u>	35	46	13	6
<u>JUL III</u>	29	53	12	6
männlich	27	52	13	8
weiblich	32	54	11	3
<u>JUN II</u>	34	47	13	6

Fortsetzung von Tab. 13:

Zufriedenheit ...	Grad der Zufriedenheit			
	voll- kommen	mit ge- wissen Ein- schränkungen	kaum	überhaupt nicht
<u>mit den Entwicklungs- möglichkeiten im Betrieb (Übernahme einer leiten- den Funktion)</u>				
<u>JUL II</u>	25	42	24	9
Arbeiter	23	42	26	9
Intelligenz	<u>32</u>	48	15	5
<u>JUL III</u>	27	40	23	10
Arbeiter	25	39	25	<u>11</u> !
Intelligenz	<u>40</u> !	41	16	3
männlich	22	40	26	<u>12</u> !
weiblich	<u>36</u>	40	18	6
<u>JUN II</u>	24	43	23	10
Arbeiter	19	42	<u>27</u>	12
Intelligenz	<u>37</u> !	40	14	9
<u>mit dem Verdienst</u>				
<u>JUL II</u>	15	45	23	17
Arbeiter	13	47	22	<u>18</u>
Intelligenz	15	53	24	8
<u>JUL III</u>	17	47	20	16
Arbeiter	17	46	21	16
Intelligenz	14	54	17	15
männlich	14	46	21	<u>19</u>
weiblich	<u>22</u>	49	19	10
<u>JUN II</u>	15	43	24	18

Fortsetzung von Tab. 11:

Zufriedenheit ...	Grad der Zufriedenheit			
	voll- kommen	mit ge- wissen Ein- schränkungen	kaum	überhaupt nicht
<u>mit den Möglichkeiten zur Teilnahme an der Leitung des Betriebsgeschehens</u>				
<u>JUL II</u>	14	42	31	13
Arbeiter	<u>13</u>	40	<u>33</u>	14
Intelligenz	23	48	21	8
<u>JUL III</u>	15	34	32	<u>19</u> !
Arbeiter	14	33	33	<u>20</u>
Intelligenz	<u>26</u>	38	25	11
männlich	11	32	35	<u>22</u>
weiblich	<u>22</u>	38	28	12
<u>JUN II</u>	13	36	35	16
<u>mit den sozialen Ein- richtungen (Betriebssessen, ärztl. Betreuung, Ferienheim usw.)</u>				
<u>JUL II</u>	11	43	27	19
<u>JUL III</u>	11	46	26	17
<u>JUN II</u>	10	48	28	14
<u>mit der Arbeitsorgani- sation im Betrieb</u>				
<u>JUL II</u>	5 !	40	33	22
männlich	3	36	36	<u>25</u> !
weiblich	6	49	29	16
<u>JUL III</u>	6	35	33	26
männlich	4	30	33	<u>33</u> !
weiblich	9	46	31	14
Arbeiter	5	35	32	<u>28</u>
Intelligenz	6	38	38	18
<u>JUN II</u>	4	37	37	22